

Unsere nächste Getreideernte.

Die heutige Getreideernte ist von solcher Wichtigkeit für den Fortgang des Krieges und fürs Hinterland, nicht weniger aber auch für den Fall des Eintrittes des Friedens, daß man sie in dem dermaligen unfertigen und ungewissen Zustand eine Schicksalsfrage nennen darf. Wie sind denn nun dormalen die Ernteaussichten? Ohne sich unbegründetem oder prinzipiellem oder gar politischem Optimismus hinzugeben, darf gesagt werden — hoffnungsvoll. Mehr aber nicht, weil erst die nächsten Wochen die Ernte tatsächlich gestalten, die Früchte zur Reife bringen, demnach viel, wenn nicht alles, noch vom Wetter der nächsten Zeit abhängt.

Nach einem ungewöhnlich langen, strengen und mit gewaltigen Schneemengen und sonstigen Niederschlägen bedachten Winter kam mit Beginn des Maimonats eine radikale Umkehr zu frühlingsmäßig sonniger und warmer Witterung, die denn auch für die gesamte Vegetation von besten Folgen wurde. Die längere Dauer des schönen Wetters, das nur durch wenige und nicht ausgiebige Strichregen unterbrochen wurde, dagegen zeitweilig schon von sommerlichen Temperaturen beiseite war, ließ in den jüngsten Tagen den Wunsch nach ausgebreiteten Niederschlägen von einiger Dauer lauter werden. Das war um so berechtigter, als in der Tat der Roggen in Sandböden sowie der gesamte Frühjahrsanbau, damit auch die wichtige Kartoffel- und Maispflanze, ferner Wiesen und Weiden und alle Gemüsearten unter der Trockenheit zu leiden begannen. Weizen widerstand, nach allen eingelaufenen Berichten, besser der mehrwöchigen Trockenheit, da er von der Feuchtigkeit des Bodens profitierte und damit bislang sein Genügen fand. Sowie das ersahnte prächtige Wetter mit Beginn des Maimonats rechtzeitig einsetzte, ist nun an dessen Ende zeitweiliger Regen in etwas reichlicherer Fülle gekommen, um den Saatenstand zu erfrischen und auch durch Rühle zu kräftigen, damit die Erwartungen auf die künftigen Ernteergebnisse wieder neu zu beleben. Der Westen Europas hatte schon früher, an vielen Stellen sogar zu reiche, Niederschläge abbekommen. Dies sowie das schadlose Vorübergehen der gefürchteten Eismänner, auch geringe Verluste durch Ueberschwemmungen, haben den im vollen Umfang vollzogenen Anbau im großen Ganzen intakt erhalten, was wohl als wertvolles Attribut für die Zukunft in Rechnung gestellt werden darf.

Seit dem Jahre 1913 hatte die Monarchie keine normale Ernte, um so mehr bleibt für heuer eine solche in Oesterreich-Ungarn und den besetzten Gebieten zu wünschen, denn auch in der nächsten Kampagne werden wir und unsere Verbündeten noch von jeder Importmöglichkeit ausgeschlossen, also auf die eigenen Erzeugnisse angewiesen bleiben. Eine besondere Gunst des Schicksals und eine Erleichterung für die gegenseitige Versorgung, eventuell Aushilfe, würde es dementsprechend sein, wenn die Mächte Mitteleuropas heuer bessere Erträge einbrächten. Mehr als je heißt es in der nächsten Zukunft: Einer für alle und alle für einen. Da der Wettergang in der Monarchie und in Deutschland und im verbündeten Osten bislang ziemlich gleichartig verlaufen ist, lauten auch die Berichte von allen einschlägigen Komplexen fast identisch und in Konsequenz aussichtsvoll. Wenn in den Monaten Juni-Juli für die Brotfrüchte und den Frühjahrsanbau (Gerste und Hafer), August und September für alle Spätfrüchte, in erster Reihe Kartoffeln und Mais, ferner Hirse, Saiselcorn, alle Arten Hülsenfrüchte u. dgl., die Witterung nicht zu heiß und nicht zu trocken verläuft, ist nach dem jetzigen Stande eine gute Mittelernte durchaus nicht ausgeschlossen, wobei schwächere Erträge in der österreichischen Reichshälfte in Kartoffeln wegen schwächerer Aussaat berücksichtigt sind. Als ein solches Durchschnittsjahr darf 1913 herangezogen werden, wo Oesterreich 16, Ungarn 45 Millionen Meterzentner Weizen und 27, beziehungsweise 14 Millionen Meterzentner Roggen einbrachten. Gerste ergab in beiden Reichshälften je 17 bis 18, Hafer diesseits 26, jenseits 15 Millionen Meterzentner, und ferner Mais in Ungarn 51½, in Oesterreich 3½ Millionen Meterzentner. Kartoffeln lieferten damals in Galizien 117, in Transleithanien 54 Millionen Meterzentner, und wenn speziell darin, wie oben angedeutet, heuer mit einem stärkeren Minderertrag zu rechnen ist, so kann dieser durch bessere Erträge anderer Zerealien, ferner Gemüse und Obst infolge vermehrter Pflanzung leicht kompensiert werden. Diese Endresultate hängen aber noch teils durch Wochen, teils durch Monate vom Wetter ab, und alle heutigen Schlüsse dürfen daher nur als auf normal verlaufende, zumindest nicht nachteilige Elementarereignisse tariert angesehen werden.